

Vom Büchertisch

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **15 (1907)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sollen, daß es nach früheren Erfahrungen durchaus möglich war, auch nach einer Woche oder zehn Tagen oder sogar noch längerer Zeit wenigstens einen Teil der begrabenen Leute lebendig vorzufinden. Man scheint sich dort allgemein dem Glauben hingegeben zu haben, daß ein Mensch notwendig innerhalb von 4 bis 6 Tagen zugrunde gehen müsse, wenn er nichts zu essen bekommt. Die Beobachtungen jedes Arztes dürften genügen, ihm die Ueberzeugung zu geben, daß der Bestand des Lebens ohne jede Nahrungszufuhr etwa drei Wochen lang möglich ist, vorausgesetzt, daß eine genügende Menge von Flüssigkeit erhalten werden kann, um die Lebenskraft auf Kosten des Verbrauchs der Gewebe des Körpers aufrecht zu erhalten. Nur bei völligem Wassermangel ist der Tod binnen fünf Tagen allerdings die Regel, während sich andernfalls eine bestimmte Grenze nicht angeben läßt. Gewisse Erfahrungen mit hysterischen Patienten und mit Leuten, die an lethargischen Zuständen leiden, abgesehen von den allbekannten Experimenten der Hungerkünstler, scheinen zu beweisen, daß menschliche Wesen ganz wohl 40 bis 60 Tage ohne Nahrung aushalten können. Eine solche Widerstandskraft ist in hohem Grade abhängig von dem Ausschluß körperlicher Anstrengungen. Bergleute, die durch einen Unfall in einem Teil des Bergwerkes eingeschlossen sind, können daher zugunsten ihrer schließlichen Errettung weit mehr dadurch tun, daß sie sich ganz ruhig verhalten, als daß sie erhebliche Anstrengungen zur Selbsthilfe aufwenden und sich dadurch erschöpfen.

Die chinesische Heilkunst erfreut sich in Europa keiner großen Wertschätzung und das mit Recht. Zu welcher kindischen Maßnahmen die Jünger Meskulaps im Reiche der Mitte sich versteigen, geht aus dem Berichte eines europäischen Kollegen Dr. Martignon hervor, der schreibt: Wenn in Fällen von Gürtelrose oder ähnlichen Krankheiten, die Eruption von immer neuen Pusteln nicht hintanzuhalten ist, so verzichtet der chinesische Kollege auf die Arzneikunst und sucht sein Heil bei der Malerei. Es wird nämlich dem Patienten mit Tusche auf die Haut in der Umgebung der bereits bestehenden Bläschen ein Vogel, ein Rabe oder der sagenhafte Phönix, aufgemalt. Der Vogel soll, mit drohend geöffnetem Schnabel steht er da, die neu aufschießenden Pusteln sofort aufspicken und die bösen Geister, die in den Pusteln stecken, sollen vor dem gemalten Vogel eine derartige Angst bekommen, daß sie ihre Arbeit lieber gleich von vornherein einstellen.

Der Phönix als das Wappentier der Kaiserin soll ausnehmend heilkräftig wirken, aber auch der Rabe ist nützlich, besonders bei armen Leuten, zu denen der stolze Phönix zu kommen nicht geruhen dürfte.

Diese uns ungemein barock berührende Idee entspricht aber vollständig dem Gedankengang der Chinesen, die auch in vielen andern Lagen des täglichen Lebens sich mit derlei uns kindisch anmutenden Prozeduren zu behelfen suchen.

(«La Chronique médicale, 1905».)

Dom Büchertisch.

Dr. **C. Schreiber, Medizinisches Taschenwörterbuch** für Mediziner und Juristen. 2. Auflage, gebunden 3 Mark. 140 Seiten.

Das kleine Büchlein bietet, joviel wir bei zahlreichen Stichproben bemerken konnten, eine vollständige und zuverlässige Uebersetzung der zahlreichen Fremdwörter, die

in der Medizin zur Anwendung kommen. Es gibt keine Verdeutschungen in sehr knapper Weise, ohne irgendwelche Erklärungen über die Sache selbst, wie dies für den Gebrauch von Mediziner und Juristen angezeigt ist.

Für das Krankenpflegepersonal eignet es sich seiner ganzen Anordnung nach nicht.